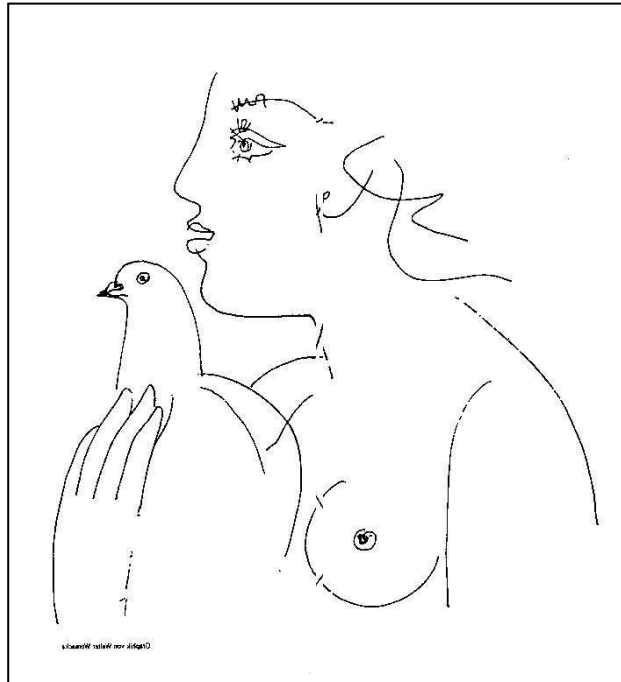


Europäisches Friedensforum epf Deutsche Sektion

Zentraler Arbeitskreis Frieden der

Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.

Nr. 70



Kunduz - ein deutsches Verbrechen

von

Heinz Britsche

Redaktionsschluss: 30. Juli 2010

c/o Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.

Weitlingstrasse 89, 10317 Berlin

Tel.: 030/ 557 83 97 Fax: 030/ 555 63 55 E-mail: gbmev@t-online.de Homepage: www.gbmev.de/

Als in den Mittagstunden des 3. September 2009 Aufständische bei Kunduz zwei Mercedes-Tanklaster mit jeweils 23 Tonnen Benzin, bestimmt für den NATO-Logistikpartner Supreme in Kabul, überfielen, hätte eine Militäraktion der Bundeswehr, um wieder in den Besitz der Laster zu gelangen kaum weltweites Aufsehen erregt. Obwohl die Taliban-Rebellen von der Frage ausgehen, was haben die fremden Besatzungstruppen in unserem Land zu suchen? Doch was danach bei Kunduz geschah, ist die Geschichte eines abscheulichen Kriegsverbrechens.

Ereignisse vor dem Höllenfeuer

Gegen 17 Uhr erhält das Operationszentrum der Sicherheitsbehörden von NATO und Afghanen in Kunduz den Bericht vom Überfall. Doch die Deutschen hatten wie jeden Tag um 16 Uhr Feierabend gemacht und sind ins Camp zurückgefahren, der Geheimdienstler war auch früher gegangen und der Mann von der Armee nicht auffindbar. Ein Bediensteter im Operation Center wählte nacheinander alle Nummern, die auf einer Liste stehen. Aber er erreichte niemanden.

Die Laster saßen inzwischen auf einer Sandbank im Kunduz-Fluss fest. Talibanführer Abdul Rahman entschied vor Ort: Das Benzin wird verteilt an die Leute! Seine Gefolgsleute rufen Verwandte und Bekannte an, zum Benzin abzapfen zu kommen.

Auf dem Gefechtsstand der Task Force 47 im Bundeswehrlager Kunduz geht gegen 20 Uhr die Meldung eines afghanischen Spitzels über die Entführung der Tanklaster ein. Die Task Force 47 gehört zum Kommando Spezialkräfte (KSK) die Hälfte Elitekämpfer, die andere Hälfte Aufklärer der Bundeswehr.

Zu der Zeit sitzen die zum Dienst eingeteilten Crews der 335. Staffel der Air Forces (Decknamen Dude 15 und 16) wie vor jedem Start beim Routinebriefing. Die Standardprozedur wird vollzogen: Was darf ein Kampfpilot? Was darf er nicht?

Auf der Sandbank im Fluss herrscht inzwischen Chaos. Die verbliebenen Taliban, um die 20 Männer, mühen sich die herandrängenden Dorfbewohner in Warteschlangen aufzureihen.

Die zwei F-15 Kampffjets sind gegen 1 Uhr in Richtung Norden unterwegs. Vor Kunduz rufen sie den zuständigen Fliegerleitoffizier der Gegend und „checken ein“. Sie sind durch die übergeordnete Lufteinsatzzentrale herbeordert und in Richtung Nordwest, nach Kunduz dirigiert worden. Es geht um zwei entführte Tanklaster und etwa 70 Aufständische die im Begriff wären die Bundeswehrbasis in Kunduz anzugreifen. Es könnte sein, dass die Truppen unten im Gefecht stehen.

Der Mann am Boden dirigiert sie, Red Baron 20 sein Rufzeichen. Neben Red Baron - Oberfeldwebel Wilhelm, sitzen der Geheimdienstoffizier der Task Force 47 - Hauptmann Nordhausen und Oberst Georg Klein, Kommandeur des Stützpunktes. Seit 1980 bei der Bundeswehr, kennt der Berufssoldat den Krieg vor allem aus Manöverspielen. Klein ordnet erhöhte Wachsamkeit an.

Erste Weisung des Fliegerleitoffiziers: eine Runde mit großem Abstand über das Zielgebiet fliegen. Sie sollen sich schon mal für den Abwurf von sechs 500 Pfund-Bomben vorbereiten.

Die Crews der F-15 lehnen das erst einmal ab, schlagen vor durch donnernde Tiefflüge die Leute zu vertreiben. Dude 15 schickt scharfe Bilder in Echtzeit über die Rover-Verbindung direkt auf die Bildschirme von Oberst Klein und seinem Fliegeroffizier. Dude 15 schlägt vor im Tiefflug über die Szene zu fliegen, damit Unbeteiligte davonlaufen. Red Baron sagt „negativ“ und weist die F 15 an sich zu „verstecken“. Die Piloten fragen, wo ist die erklärte Feindberührung? Sie kontaktieren Triniti, das übergeordnete Fliegerkommando der NATO.

1.29 Uhr sagt Red Baron das Ziel sei jetzt "time sensitive" - reif für den Angriff. Die Dorfbewohner, darunter viele Schüler füllen aus den Öffnungen der Tanklaster ihre Gefäße mit Benzin. Dude 15 fragt bei Red Baron, der den Abwurf einer 2000-Pfund-

Bombe verlangt, ob es ihm um die Fahrzeuge oder um die Leute gehe. Antwort, "es gehe darum die Leute auszuschalten", "to take out the people!" (1)

Dude 15 schlägt vor eine höhere Autorität in die Entscheidung einzubinden, das Combined Air Operations Center in Udeid, Katar. Red Baron antwortet, die Freigabe komme vom Kommandeur des deutschen Wiederaufbauteams, Oberst Georg Klein. Dude 15 schlägt zum dritten und vierten Mal vor, durch Tiefflug die Leute davon rennen zu lassen. Red Baron lehnt ab und fragt, wie lange sich der Bombenabwurf noch verzögere? Dude 15 fragt ein letztes Mal, ob die Leute auf der Sandbank wirklich eine unmittelbare Gefahr darstellen. Red Baron und sein Chef belügen die Piloten, denn Bundeswehrangehörige sind nirgendwo zu der Zeit bedroht. Um 1.48 Uhr erfolgt die Freigabe. Zwei Fünfhundert-Pfund-Bomben zerreißen die Stille der Nacht.

Das Inferno auf der Sandbank

Über hundert Menschen drängeln sich um Benzin abzapfen – plötzlich die Feuerhölle. Menschen werden meterhoch durch die Luft geschleudert. Die Erde brennt. Der Fluss brennt. "Der Bauer Mohammed Nur aus Omar Khel sieht vor sich einen riesigen Feuerball, grelles Licht, begleitet von einer ungeheuren Wucht, einen Donnerschlag, der ihn von den Beinen reißt. Er rennt, er brennt am Rücken an den Schienbeinen, den Füßen. Er wirft sich auf die Erde, wälzt sich, versucht die Hose ausziehen, aber sie klebt fest. An den Schienbeinen hat sich der Stoff in die Haut gebrannt." (2) Abdul Malek, einer der Tanklastfahrer stürzt ins flache Wasser "um ihn herum regnet es blutige Fetzen, Teile von Menschen, Köpfe, Arme, Hände, das Wasser färbt sich rot, es wird warm von der Hitze." (3) Hundertzwei- undvierzig Menschen kamen in dem Inferno um, darunter 26

1 Der Spiegel,5/2010,S.43

2 Ebenda,S.43

3 Ebenda,S.43

Schulkinder. Das schlimmste deutsche Verbrechen, befohlen von Oberst Georg Klein, einem Offizier der Bundeswehr. Ein Hauptfeldwebel der KSK vermerkt im Protokoll: "Tasks closed!" Oberst Klein verlässt den Befehlsstand und geht zu Bett!

Die ersten Verletzten mit schweren Verbrennungen werden in das Regionalkrankenhaus von Kunduz gebracht. Am 4. September nach 8 Uhr, erfährt Konteradmiral Gregor Smith, Chefsprecher der Isaf, im Hauptquartier in Kabul von dem Bombardement in Kunduz. Die hohen Opferzahlen erschrecken die in der Kommandozentrale versammelten US-Offiziere. Als Brigadegeneral Jörg Vollmer, Kommandeur des Regionalkommandos Nord auf dem Bildschirm erscheint, vermittelt er den Nato-Offizieren in Kabul den Eindruck „seinen Laden nicht im Griff zu haben“. Er meldet, dass er zu keiner Zeit in der Nacht über die Vorgänge informiert worden sei.

Verteidigungsminister Jung lässt sich von seinem Adjutanten berichten, dass es in der Nacht einen Luftschlag gegen zwei Tanklastzüge gegeben habe, bei dem 56 Taliban getötet wurden. Jung ist glücklich über diese Nachricht. Im Bendlerblock verkündet der Ministeriumssprecher, Kapitän zur See, Christian Dienst den Erfolg des Angriffs und dass "Unbeteiligte nach bisherigen Erkenntnisstand nicht zu Schaden gekommen seien."

Am Nachmittag des 5. September trifft der Oberbefehlshaber der Isaf-Truppen, General McChrystal, im deutschen Feldlager in Kunduz ein. Nach verheerenden Luftangriffen der US-Air Forces, auf Hochzeitsgesellschaften und Dorfversammlungen, bei denen hunderte afghanische Zivilisten starben, was zu Rachegefühlen führte und die Feindschaft zu den USA verstärkte, hat General McChrystal im Auftrag seines Präsidenten eine neue Richtlinie befohlen: "Ich erwarte von den militärischen Führern auf allen Ebenen, den Einsatz von Luftunterstützung gegen Wohngebiete und andere Orte, an denen zivile Opfer zu befürchten sind, genau zu prüfen und zu begrenzen."(4) Oberst

4 Ebenda,S.49

Klein kannte die Richtlinie. Nach dem General McChrystal den Tatort besichtigt hatte, erklärte er einer Handvoll Reportern, dies ist ein sehr ernster Vorgang, der ein Testfall sein möge für den transparenten Umgang mit solchen Ereignissen.

Die Freunde des Oberst Klein

Der Oberst, der den Befehl zum Bombenagriff erteilte bekam nicht nur Kritik zu hören. Er fand nicht nur Verständnis für seine Handlungsweise, sondern auch ganz offene Zustimmung. Die getöteten

Zivilisten wurden als Kollateralschaden abgehakt. In seinem Buch "Unter Beschuss" rechtfertigt der Bundeswehrynachrichtendienstoffizier, Hauptmann der Reserve, Marc Lindemann, nicht nur die Entscheidung von Oberst Klein, er empört sich auch über das Verhalten der US-Verbündeten. "Von allen anderen hätte ich Verurteilungen und unfaire Einschätzungen erwartet, aber nicht von den USA. Was sich am Samstag, den 5. September 2009, am Ort des Geschehens abspielte, war an Dreistigkeit nicht zu überbieten und hatte mit Aufklärung nur wenig zu tun." (5)

Nach dem General McChrystal einen afghanischen Jungen, der Verbrennungen am Körper trug im Krankenhaus in Kunduz besucht hatte, bestellte er Oberst Klein zum Rapport, um ihm den Vorwurf zu machen, dass der Befehl zur Bombardierung ein Fehler war. Wenn auch die US-Generale alles andere als Musterbeispiele für Rücksichtnahme gegenüber der Zivilbevölkerung waren - und es heute noch nicht sind - so bestätigen zumindest ihre Aussagen, dass deutsche Offiziere zu rücksichtslosem Verhalten fähig. Das von McChrystal eingesetzte Ermittlerteam des Brigadegenerals Teakle legte bereits am 6. September, morgens einen 27 Seiten Bericht vor, in dem die NATO-Ermittler schreiben, dass auch Zivilisten getötet und verletzt wurden. Dessen ungeachtet behauptet Verteidigungs-

5 Marc Lindemann, Unter Beschuss, Ullstein Berlin 2010, S.240

minister Jung in "Bild am Sonntag" vom 6. 9. "bei dem durch ein US-Flugzeug durchgeführten Einsatz (sind) ausschließlich terroristische Taliban getötet worden." (6)

Am Abend des 7. September treffen Minister Jung, Generalinspekteur Schneiderhan und Staatssekretär Wichert die Entscheidung, es soll keinen eigenen deutschen Untersuchungsbericht geben, wohl mit der Absicht eine kritische Untersuchung zu verhindern. Im Bendlerblock stellte man sich hinter die Entscheidung von Oberst Klein. Im Reichstag tritt am 8. September die Kanzlerin an das Rednerpult, über die Opfer gebe es widersprüchliche Meldungen und sie verbitte sich Vorverurteilungen, ausgesprochen im In-und Ausland. General Schneiderhan, neben dem Minister im Raum 04/100 im Bendlerblock sitzend, gibt zur Kenntnis, was Oberst Klein ihm aufgeschrieben hatte: "Ich gab letztendlich den Befehl zum Einsatz der Bomben... weil ich nach allen mir zur Verfügung stehenden Informationen davon ausgehen konnte... mit höchster Wahrscheinlichkeit dabei nur Feinde des Wiederaufbaus Afghanistans zu treffen." Nach dem NATO-Bericht hatte Klein Feindberührung gemeldet, obwohl es keine gab, er hatte sich auf eine einzige Quelle verlassen, einen Afghanen, der den Ort nicht einmal gesehen hatte. Die Einsatzregeln waren von Klein nicht eingehalten worden. Doch der Sprecher des Ministeriums mühte sich am 9. September die NATO-Recherche als einen Reisebericht abzutun.

Am 14. September besuchte der Generalinspekteur Oberst Klein im Feldlager Kunduz. Die Antworten, die Schneiderhan auf seine Fragen bekommt, überzeugen ihn nicht. Dennoch versichert ihm der Viersternegeneral: "Sie können sich auf mich verlassen. Wir stehen das gemeinsam durch!" Doch die Lügen und Halbwahrheiten ließen sich nicht durchhalten.

Minister Jung wurde zum Rücktritt gezwungen und durch den Baron zu Guttenberg ersetzt. Der hielt erst einmal die Handlungsweise von Oberst Klein "für angemessen", um sich später

unter dem Druck der Tatsachen und der Öffentlichkeit zu revidieren. Als Bauernopfer wurden Generalinspekteur Schneiderhan und Staatssekretär Wichert gefeuert, weil sie dem Minister Dokumente vorenthalten hätten. Vor dem Bundestags Untersuchungsausschuss Kunduz wurde dem Minister durch die Aussagen der zwei Gefeuerten, widersprochen, sie hätten Unterlagen vorenthalten und es gab auch keine neuen Informationen als er seine Wertung von angemessen "in nicht angemessen" änderte.

Am 10. Februar legte Oberst Klein vor dem Kunduz Untersuchungsausschuss Zeugnis ab, für seine Haltung. Er ist bekennender Christ und verteidigt die von ihm angerichtete Feuerhölle am Kunduz-Fluss mit über 140 Toten nach wie vor, hält sie für "angemessen". Nach dem die Bomben gefallen, habe er in der Kapelle des Feldlagers gebetet.“ (7) Ob vor dem Untersuchungsausschuss oder in den Medien von namhaften Politikern wurde verschleiert, getäuscht, nicht selten gelogen, um die Wahrheit über das deutsche Verbrechen am Kunduz-Fluss im Treibsand der Zeit verschwinden zu lassen.

Justiz erteilt den Schuldigen Absolution

Siebeneinhalb Monate nach dem verheerenden Luftangriff bei Kunduz stellte die Bundesanwaltschaft das Ermittlungsverfahren gegen Oberst Klein und seinen Flugleitoffizier, Hauptfeldwebel Wilhelm mit dem Beschluss vom 16. April 2010 ein. Erstmals hatte sie gegen deutsche Soldaten wegen eines möglichen Verstoßes gegen das Völkerstrafgesetzbuch ermittelt. Am Ende einen Freibrief ausgestellt, für strafloses töten im Krieg! Der Chefermittler kam zu dem Ergebnis, der Angriffsbefehl war völkerrechtlich zulässig, kein Verstoß gegen das deutsche Strafgesetz. Selbst wenn Oberst Klein über die Anwesenheit von Zivilisten informiert gewesen wäre, hätte er keine verbotene Methode der Kriegführung angewandt. Denn dies setze voraus, "dass der Angriff die Tötung oder Verletzung von Zivil-

personen oder die Beschädigung ziviler Objekte in einem Ausmaß verursacht wird, dass außer Verhältnis zu dem insgesamt erwarteten konkreten und unmittelbaren militärischen Vorteil steht." (8) Die Karlsruher Juristen bleiben in ihrer Bewertung hinter den Untersuchungsbericht der NATO zurück.

Nicht nur das schwere deutsche Verbrechen am Kunduz-Fluss bleibt ungesühnt, Karlsruhe stellte einen Freibrief aus, der es Bundeswehrsoldaten erlaubt Zivilisten zu töten, ohne dafür strafrechtlich zur Verantwortung gezogen zu werden. Der Kollateralschaden gehört zum Kalkül der Kommandeure. Der Gesetzgeber hat die Voraussetzung geschaffen, Kriege so zu bewerten, dass sie mit den Ansichten der eigenen politischen Führung harmonieren. Für moralische Gesichtspunkte ist da kein Platz.

Bei den Untersuchungen des Bombenangriffs auf die Tanklaster, wurde festgestellt, dass in den Operationsräumen der Bundeswehr Angehörige der Task Force 47 eine bestimmende Rolle spielen. Sie jagen im Bereich der Bundeswehrbesatzung Taliban, auch mit sogenannten Tötungslisten. Am 26. Juli 2010 brachten die Medien Berichte über die Internetseite Wikileaks mit ca. 90 000 Enthüllungen über Operationen und Aktionen der US-Militärs in Afghanistan. Die vom Australier Julian Assange, den Wikileaks-Gründer, ins Internet gestellten Informationen und Hackerberichte, bestehend aus geheimen Dokumenten, auch Berichte von Einsatzkommandos enthüllen so manche begangenen Verbrechen. So auch die der Task Force 373, die im Bereich des Bundeswehrsektors gezielt Taliban-Gegner liquidiert. Deutsche Stellen haben 13 Kandidaten für die Todesliste zugeliefert. Einer der von der Task Force 373 getöteten war beispielsweise Qari Bashir.

Bei der Betrachtung der jüngsten Enthüllungen stellt sich heraus, dass die Zahl der bei den Einsätzen getöteten Zivilisten in Wirklichkeit höher ist, als sie von den Militärdienststellen offi-

ziell zugegeben wird. Die Enthüllungen von Wikileaks riefen nicht nur die Wut bei Obama und Gates hervor, sie führen auch der Welt vor Augen, dass durch Bomben getötete Zivilisten, die sogenannten Kollateralschäden und die gezielte Tötung von Verdächtigen durch Killerkommandos der NATO zwei Seiten ein und derselben Medaille in dem schmutzigen Krieg am Hindukusch sind, den sie weder mit der einen noch mit der anderen Methode gewinnen können.

Wie barbarisch auch der Krieg in Afghanistan mit 140 000 fremden Soldaten für eine Fiktion geführt werde, um den Staat am Hindukusch politisch durch den Westen zu beherrschen, so scheint die Niederlage programmiert. Auch im Norden, dem Bereich der Bundeswehr, verschlechtert sich, wie selbst Guttenberg eingestehen musste, die Lage. Nichts ändert daran die jüngste Afghanistan-Konferenz in Kabul, an der am 20. Juli 2010 ca. 70 Delegationen teilnahmen. Denen versicherte Präsident Karsai, bis Ende 2014 würden die afghanischen Sicherheitskräfte die Verantwortung im Land übernehmen. Nicht mehr als Wunschdenken, weit entfernt von der realen Lage, wie sie die Bundeswehrsoldaten beinahe täglich zu spüren bekommen.

Der Angriff auf die Tanklaster im Kunduz-Fluss hat den deutschen Soldaten keine Entlastung gebracht, im Gegenteil. Die in der Feuerhölle verbrannten Zivilisten, vor allem die Kinder, sinnlose Opfer eines Krieges, den zu führen es sich auch nicht einen Tag länger lohnt!

Aufruf der Berliner Friedensbewegung

zur

Kundgebung

Samstag 4. September 2010 14 - 16 Uhr
Pariser Platz vor dem Brandenburger Tor

Im Gedenken an die Opfer von Kunduz fordern wir: Bundeswehr raus aus Afghanistan

Am 04. September 2009 wurden mehr als 140 Menschen in der afghanischen Provinz Kunduz bei einem von der Bundeswehr veranlassten Bombenangriff ermordet.

Während die Propagandamaschinerie der Bundesregierungen seit Kriegsbeginn im Herbst 2001 mit allen Mitteln versucht, die Zerstörung des Landes und die Verbrechen an der afghanischen Bevölkerung der Öffentlichkeit zu verschweigen oder umzulügen, konnte dieses Massaker in Kunduz nicht verheimlicht werden. Spätestens zu diesem Zeitpunkt musste die Öffentlichkeit zur Kenntnis nehmen, dass Deutschland im Krieg ist und „Kunduz“ ein grausamer Teil des Kriegsalltags gegen die Zivilbevölkerung in Afghanistan ist.

Anlässlich des 1. Jahrestages des Massakers von Kunduz gedenkt die Friedensbewegung aller Opfer Krieges und fordert:

- **sofortiger Abzug der deutschen Truppen aus Afghanistan**
- **Reparationszahlungen an die afghanische Bevölkerung**

Jene Parteien im Bundestag, die den Krieg zu verantworten haben, und mit ihnen das Kapitalehen es als ihr Recht an, Afghanistan zu erobern und zu besetzen. „Die deutschen Interessen werden am Hindukusch verteidigt“ wurde von ihnen verkündet und danach wird gehandelt.

zur

Gedenkveranstaltung

Samstag 4. September 2010 19 Uhr

Heilig-Kreuz-Kirche, Zossener Straße 65

U7 Gneisenastr. bzw. U1/U6 Hellesches Tor

Unterstützt von: Gruppen der Berliner Friedenskoordination, Deutsche Friedensgesellschaft/vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK), Deutscher Friedensrat e.V., DIE LINKE, Europäisches Friedensforum/Deutsche Sektion, Friedensratschlag Kassel, Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V., IMI Tübingen, Naturfreunde Deutschland e.V. Mit freundlicher Unterstützung von Neues Deutschland

